Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 216 — **Freitag, den 14. September 1906.** — **38 Jhrg.**

Politische Uebersicht.

Kaisermanöver. — Das Ganze Halt!

Neumarkt, 13. Sept. Am heutigen Manövertage war rot noch weiter zurückgegangen und hatte hinter Neumarkt feste Stellung eingenommen. Die blaue Partei verfolgte den Gegner und machte mit dem 5. Korps die Umgehung um den linken Flügel von rot. Erst nach 12 Uhr kam es hier zum Gefecht, die rote Partei versuchte einen Gegenstoß. Um 2 Uhr wurde das Signal: Das Ganze Halt! gegeben. Der Kaiser verfolgte die Entwicklung bei Hausdorf, südöstlich von Neumarkt. Ebenso waren sämtliche fremden Fürstlichkeiten und Offiziere anwesend. Der Kaiser gedachte sich im laufe des Nachmittags nach Breslau zu begeben, um dort im Schlosse für einige Tage Wohnung zu nehmen.

Major Driant über den deutschen Parademarsch.

Ueber den deutschen Parademarsch, den er bei der Kaiserparade in Breslau zu beobachten Gelegenheit hatte, spricht sich Major Driant, der Berichterstatter des Pariser „Eclair" folgendermaßen aus: „Es ist die Parade in ihrem ganzen Umfange und auch in ihrer vollen Schönheit. Es wäre unnütz, dies zu leugnen, und ungeschickt, dies nicht anzuerkennen: Die deutsche Armee erreicht in diesem besonderen Schauspiele eine wahre Vollendung. Die einleitenden Bewegungen werden mit einer Gleichzeitigkeit, einer Geschmeidigkeit, einer Geschwindigkeit durchgeführt, die nicht übertroffen werden können. Nicht ein Kommandowort, alles geschieht still und stumm mittels Zeichen, wie man dies bei einigen unserer Armeekorps durchgeführt hat. Die Ausführung erfolgt mit der gleichen Genauigkeit, die das Kommandowort geben könnte. Das Stehen in Reih und Glied ist tadellos, die Unbeweglichkeit absolut. Der Parademarsch, den ich lächerlich finde, wenn ihn ein einzelner Mann macht, um seinen Posten zu übernehmen, gibt einen ganz anderen Eindruck, wenn ein ganzes Regiment mit drei gedrängten Bataillonen ihn gewissermaßen behämmern. Da hat man die Empfindung einer disziplinierten Gewalt, die losgeht, um nicht mehr zum Stillstande zu gelangen, und wenn es wahr ist, daß die preußischen Truppen ihn unter gewissen Umständen auf dem Schlachtfelde vollführten, so begreife ich den Eindruck, der damit auf den Gegner gemacht wurde. Hätten die alten Soldaten des Herzogs von Braunschweig davon bei Valmy Gebrauch gemacht, so wären sie vielleicht von den jungen Soldaten Kellermanns weniger schlecht empfangen worden."

Die Thronfolge in Braunschweig.

Braunschweig, 13. Sept. Der heute früh proklamierte Regentschaftsrat beschloß, dem am 20. Sept. zusammentretenden Landtage die Wahl eines neuen Regenten anstelle des durch politische Verhältnisse an der Thronbesteigung verhinderten Herzogs von Cumberland vorzuschlagen.

Von der Flotte.

Kiel, 13. Sept. Der auf der Danziger Reichswerft erbaute kleine Kreuzer „Danzig" hißt im Oktober Flagge und Kommandozeichen, um Erprobungen vorzunehmen. Kommandant wird Korvettenkapitän Philipp. Der Neubau wird im Januar nach Ostasien gehen. 1907 werden somit drei moderne kleine Kreuzer, Niobe, Leipzig, Danzig, in Ostasien stationiert sein.

Nochmals der sozialdemokratische gute Ton.

Leipzig, 13. Sept. Die „Leipziger Volkszeitung" antwortet heute auf die „brüderlichen Ermahnungen" des „Korespondenten der Buchdrucker und Schriftgießer", die wir gestern auszugsweise wiedergaben, in demselben „freundlichen" Tone. Sie schreibt, der „Korrespondent" wälze seine zähe Schlammflut auf die „Leipziger Volkszeitung", weil es ihr gelungen sei, ihm eine gemeine Fälschung nachzuweisen. Die „Leipziger Volkszeitung" sei wehrlos gegen die Verleumdungen und Lügen des „Korrespondenten" denn er kröne sie stets durch neue Infamien und Gemeinheiten, die er sich aus dem Finger sauge. Seine ganzen Auslassungen seien überhaupt nur ein impotentes Getobe eines festgenagelten Fälschers. — Hierfür scheint die übliche Bezeichnung: „Sauherdenton" denn doch zu milde zu sein.

Kardinal Kopp.

Wir lesen in der „Kölnischen Volkszeitung": Der Kardinal-Fürstbischof von Breslau wird in der Presse, nachdem ihm der Schwarze Adlerorden verliehen worden ist, allgemein als Kardinal v. Kopp bezeichnet. Das ist nicht richtig. Die Kardinalswürde ist eine so hohe, daß sie alle anderen Titel konsumiert, auch z. B. den Doktortitel, ebenso aristokratische Würden. Wie man Kardinal „Bonaparte" und Kardinal „Rampolla" spricht (der eigentlich Marchese Rampolla di Tindaro heißt), so wird man auch in Zukunft den Breslauer Oberhirten einfach als „Kardinal Kopp" bezeichnen müssen.

Türkische Kriegsvorbereitungen.

Konstantinopel, 13. Sept. Die „Pforte" richtete an die türkischen Vertreter im Auslande ein für die Großmächte bestimmtes Rundschreiben, dessen Zweck es ist, die Mächte auf evtl. militärische Maßnahmen vorzubereiten. Die „Pforte" erklärt, sie wolle keine Kriegsvorbereitungen Bulgariens mehr dulden und habe sich deshalb entschlossen, mit ähnlichen militärischen Maßnahmen zu antworten.

Bulgarischer Unteroffiziermangel.

Sofia, 13. Sept. Das Kriegsministerium beruft zu den bevorstehenden Manövern der drei Westdivisionen alle Reserveunteroffiziere der letzten 15 Jahrgänge ein, obwohl diese erst Ende des vorigen Monats ihre vierwöchige Uebung durchgemacht hatten. Die Unteroffiziere, die während der letzten vier Jahre sechsmal einberufen worden sind, beklagen sich in der Presse über diese angeblich gesetzwidrige, sie im Berufe schwer schädigende Behandlung. Das Kriegsministerium entschuldigt sich mit dem Mangel an Unteroffizieren. In der

2945

Herm. Oppenheimer, Schwerte. Größtes u. billigstes Spezialhaus für Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe am Platze.

Verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von Ewald August König. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Der Abend war heute infolge des schwer bewölkten Himmels früher als gewöhnlich angebrochen.

Im Vorflur des großen Gasthofes „Zum russischen Hof" wurden bereits die Gaslampen angezündet, eben war der Hotelwagen vorgefahren, er hatte diesmal keine Gäste vom Bahnhofe mitgebracht.

Ein schlicht gekleideter, schon ziemlich bejahrter Mann stand unter dem Portal des Gasthofes, er trug einen kleinen, runden Hut und einen schwarzen Tuchrock, den er auf der Brust zugeknöpft hatte. Sein hellblonder Vollbart war kurz geschoren, die blaß-blauen Augen blickten pfiffig unter den schmalen, kaum sichtbaren Brauen, die Nase schimmerte rötlich, der Ausdruck des runden Gesichtes aber zeugte von einem offenen und gutmütigen Charakter.

„Die Saison scheint zu Ende zu sein," wandte er sich zu dem Oberkellner, der mit dem Kutscher einige Worte gewechselt und dann den Wagen fortgeschickt hatte. „Wenn die Züge aus Holland keine Gäste mehr bringen . . ."

„Dann werden sie wohl aus anderer Richtung kommen," unterbrach der Oberkellner ihn scherzend. „Unser Hotel hat immer Gäste, das müßten Sie doch wissen, Herr Blunt! Sie aber werden nun wohl nicht lange mehr Lohndiener hier sein? Wie sieht's aus mit den englischen Millionen?"

„So viel ich weiß, vortrefflich!" antwortete der Lohndiener, in dessen Augen es freudig aufblitzte. „Der Termin ist bald verstrichen, dann müssen sie in London mit dem Golde herausrücken. Und das freut mich weniger um meinetwillen, als meiner Tochter wegen, die so viele trübe Jahre bei mir erlebt hat, nun soll sie leben wie eine Prinzessin." Sein Blick war, während er das sagte, in weite Ferne gerichtet, ihm mochten die schimmernden Luftschlösser vorschweben, an denen seine Phantasie schon so manchen Tag, so manche Nacht gebaut hatte.

„Wenn nur der verschollene Onkel nicht vorher wieder auftaucht," sagte der Oberkellner spöttisch.

„Daran ist nicht zu denken," erwiderte Blunt mit einer Handbewegung, als ob er diese Möglichkeit für immer beseitigen wolle. „Zwanzig Jahre verschollen, gestorben und verdorben in der Fremde, kein Pferd denkt daran, daß er noch einmal auf der Bildfläche erscheinen könnte! Das Gesetz verlangte seine Todeserklärung, deshalb mußte der Aufruf an ihn erlassen werden, weiter hat's keinen Zweck!"

„Und wenn er nun dennoch käme?"

Erschreckt blickte der Lohndiener zu dem Fragenden auf. Angst, Zorn und Bestürzung sprachen aus seinen Zügen. „Malen Sie den Teufel nicht an die Wand!" sagte er unwirsch. „Wir wären in diesem Falle alle um unsere Hoffnungen betrogen, der verschollene Vagabund würde allein die Millionen einstreichen."

„Man spricht ja von vierzig Millionen . . ."

„Mark, jawohl!"

„Und wie viele Personen haben Anteil daran?"

„Fünf, meine beiden Brüder, ich und zwei Vettern! Acht Millionen sind schon des Mitnehmens wert, meinen Sie das nicht auch?"

„Wenn die ganze Geschichte nur kein Schwindel ist!" spottete der Oberkellner, während er auf den freien Platz hinausschaute, der vor dem Hotel lag. „Ich kenne einen solchen Fall, Herr Blunt; in irgend einer amerikanischen Stadt sollte vor Jahren ein Millionär gestorben sein, die Erben wurden gesucht und natürlich auch gefunden, kleine Leute, die etwas Vermögen hatten. Sie glaubten an die Erbschaft und gaben dem Manne, der sie entdeckt hatte, alles, und als sie nichts mehr besaßen, kam's an den Tag, daß es nur Schwindel war. Einer von diesen Erben sitzt noch im Irrenhause, ein anderer ist als Bettler an den Trunk gekommen."

„Dieses Ende haben wir nicht zu fürchten!" fiel Blunt ihm zuversichtlich ins Wort. „Der Agent Robert Silberstein hat die Sache übernommen, er steht mit dem Londoner Advokat in Verbindung, und der Kommerzienrat Hardeleben behauptet, Silberstein sei ein Ehrenmann!"

„Jawohl, das soll er sein, aber auch ein Ehrenmann kann sich irren! Gehört der Kommerzienrat Hardeleben nicht auch zu den Erben?"

„Allerdings, seine Mutter war eine Cousine meines Vaters."

„Und Ihr Vater war ein Bruder des Erblassers?"

„Auch nur ein Vetter!"

„So, so!" sagte der Oberkellner gleichgültig, den diese Angelegenheit nun nicht mehr zu interessieren schien. „Na, ich will Ihnen das Beste wünschen. Ich glaube, Sie können nach Hause gehen, heute abend wird niemand mehr nach Ihnen verlangen."

„Da scheint noch ein Gast zu kommen!" unterbrach Blunt ihn, und es lag jetzt ein ironischer Klang in seiner Stimme. „Dem geben Sie wohl ein Logis hoch oben, wo er die Engel im Himmel singen hört?"

„Dem?" erwiderte der Oberkellner mit einem verächtlichen Achselzucken. „Es wäre eine Unverschämtheit, wenn er hier Logis suchen wollte."

Der hagere Mann, der über den Platz herüberkam, war altmodisch und ärmlich gekleidet, gleichwohl hing eine schwere, anscheinend goldene Uhrkette auf seiner Weste, auch glänzte ein breiter Siegelring an der Hand, die eine kleine Reisetasche trug. Ein struppiger, eisgrauer Vollbart umrahmte das wettergebräunte Gesicht, dessen scharf ausgeprägte Züge auf eine sturmbewegte Vergangenheit deuteten, die gesamte äußere Erscheinung, wie auch der breitspurige, schwankende Gang ließen unschwer den Seemann erkennen.

Trotzig trat er vor den Oberkellner, dessen geringschätzende Miene nicht den leisesten Eindruck auf ihn zu machen schien. „Ich wünsche ein Zimmer!" sagte er mit einer rauhen, heiseren Stimme.

„In der ersten Etage!" höhnte der Oberkellner.

„Das ist mir gleichgültig."

„Mir aber nicht, in diesem Hause wohnen nur vornehme Herrschaften."

„Und wofür haltet Ihr mich?" knurrte der Seemann.

Der Oberkellner gab ihm keine Antwort. „Sie wollen ja nach Hause gehen," wandte er sich zu dem Lohndiener, „nehmen Sie den Mann mit und zeigen Sie ihm ein Gasthaus, in dem er logieren kann."

Der Seemann sah ihn einige Sekunden lang starr an, eine solche Behandlung schien er nicht gewohnt zu sein; jäh aufflammender Zorn blitzte aus seinen dunklen Augen.

„Zum Kuckuck!" brauste er auf. „Ich habe vielleicht mehr Geld in der Tasche, als Ihr in Eurem ganzen Vermögen, schäbiger Tellerlecker! Wenn ich Euch ein Trinkgeld anbiete, haltet Ihr bei mir so gut die Hand auf, wie bei jedem vornehmen Herrn." 129,20

„Macht, daß Ihr hinauskommt!" rief der Oberkellner wütend, und jetzt trat auch der Portier aus seiner Loge heraus.

Plewnaer Garnison ist der Typhus ausgebrochen. Die dortige Bürgerschaft bereitet ein Protestmeeting gegen die Einberufung der Reservisten vor.

Ein englischer Generalstab.

London, 12. Sept. Durch eine heute abend veröffentlichte Armeeorder wird der Generalstab offiziell eingeführt. Er wird in den allgemeinen Betrieb der Armee leitenden großen Generalstab und in den bei einzelnen Kommandostellen wirkenden Generalstab eingeteilt. Die Angehörenden des letzteren sollen die Kommandeure, denen sie beigegeben sind, besonders bei der Ausbildung der Offiziere und Truppen unterstützen. In der Denkschrift, die der Armeeorder beigegeben ist, betont der Kriegsminister, daß es Pflicht des Generalstabes ist, dafür zu sorgen, daß das militärische System auf moderner Höhe steht und die Militärwissenschaft in all ihren Zweigen die wünschenswerte Berücksichtigung findet. Haldana bezieht sich auf den Erfolg des deutschen Generalstabes und führt Stellen aus den Schriften Bronsarts von Schellendorff an.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 14. September.

** **(Reserve hat Ruh.)** Noch wenige Tage — und das viel gesungene und herbeigesehnte: Reserve hat Ruh! ist zur Wahrheit geworden. Der Soldat scheidet von den Fahnen seines Regiments. Dem ernst denkenden Manne wird es aber neben der Freude auf die Heimat bei diesem Scheiden auch zum Bewußtsein kommen, daß es mit der aktiven Dienstzeit im deutschen Heere nicht getan ist. Er nimmt die heilige Verpflichtung mit sich, dem Kaiser und Vaterlande bis an sein Grab eine treue Gesinnung zu wahren, und alles zu meiden, was ihn in einen Gegensatz mit seinen im Heere gewonnenen Grundsätzen bringen könnte. Der Mann, der dieser Pflicht nachlebt, wird sein Ohr von selbst gegen die Stimmen verschließen, die gleich nach seiner Dienstentlassung an ihn herantreten werden, um ihn dem Götzen des Tages, dem sozialdemokratischen Heerbann, zuzuführen. Er wird baldigen Anschluß suchen an die Kreise, die die Pflege des deutschen Kriegergeistes auch in ihrem engeren Berufsleben üben, und besonders der deutschen Kameradschaftlichkeit über die Zeiten des aktiven Heeresdienstes hinaus in festen Vereinigungen ein dauerndes Heim zu begründen trachten, an die deutschen Kriegervereine. Er lasse sich nicht betören durch das gegen die Kriegervereine gerichtete laute Geschrei. Den Führern des Umsturzes sind die Kriegervereine verhaßt, weil der in diesen lebende Geist sich wie ein unerschütterlicher Wall allen staatszersetzenden Gewalten entgegenstellt und keinen Berührungspunkt mit sozialdemokratischen Zukunftsplänen übrig läßt. Kein Reservist sollte deshalb auch nur einen Tag nach seiner Rückkehr zögern, in den Kriegerverein seines Heimatsortes, oder wo ein solcher nicht besteht, eines Nachbarortes einzutreten.

** **(Von den Gerichtsvollziehern)** ist früher mehrfach die Annahme des Allgemeinen Ehrenzeichens abgelehnt worden. Jetzt hat, nach der „Danz. Ztg.", der Justizminister angeordnet, daß ihnen nicht mehr das Allgemeine Ehrenzeichen sondern der Kronenorden 4. Klasse verliehen werden solle.

** **(Herr Kreisschulinspektor Dr. Rensing)** teilt uns mit, daß die Nachricht von seiner Berufung als Seminardirektor in eine der östlichen Provinzen nicht zutrifft. Die ihm unterstellten Lehrer werden sich bei den hohen Sympathien, die der Herr Kreisschulinspektor bei ihnen genießt, sicher über dieses Dementi freuen. Wir hatten die Mitteilung von der Versetzung dem kath. Volksfreund entnommen; mußten also annehmen, daß sie zutreffend sei.

** **(Das Missionsfest)** der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden wird voraussichtlich am Sonntag, den 7. Oktober gefeiert werden.

** **(Leichenfledderer.)** Einem Anstreicher von hier, zu dem sich ein Fremder gesellte, wurden, nachdem er mit dem Unbekannten einen über den Durst getrunken, und sich in den Chausseegraben schlafen gelegt hatte, Portemonnaie mit Inhalt und die Taschenuhr gestohlen.

** **(Um taubstummen und blinden Kinder)** die Wohltat eines geordneten Unterrichts zuteil werden zu lassen, kann nach den neuesten Entscheidungen gegen Eltern, die die Hergabe der unglücklichen Geschöpfe weigern, durch vormundschaftliche Anordnung aufgrund § 1666 d. Bürgerlichen Gesetzbuches im Zwangswege vorgegangen werden. Neue Ermittelungen haben ergeben, daß die Zahl der nicht in Anstalten untergebrachten taubstummen und blinden Kinder immer noch erheblich ist.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 13. Sept. (Verhaftet) wurde hier gestern der vor vier Wochen von seinem Truppenteile, dem Infanterie-Regiment Nr. 15, fahnenflüchtig gewordene Former Paul Hank von hier.

* **Letmathe,** 13. Sept. (Hochherzige Gabe.) Der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden von der Aktiengesellschaft der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke für den Neubau einer Kirche 1000 Mk. zum Geschenk gemacht.

* **Bochum,** 13. Sept. (Unglücksfall.) Im Martin-Werk der Westfälischen Stahlwerke kam der Maurer Werner von hier, 20 Jahre alt, zu Tode. Er war mit dem Transportieren von Eisenträgern beschäftigt, wozu er eine Blechstange benutzte. Diese schlug zurück und traf ihn vor den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

* **Bochum,** 13. Sept. (Fortunas Füllhorn.) Bei der jüngsten Ziehung der preußischen Klassenlotterie ist ein Teil des 60 000 Mark-Gewinnes nach Bochum gefallen. Ein Viertel des Glückloses wird von einem hiesigen Werkmeister gespielt.

* **Gelsenkirchen,** 13. Sept. (Verbrecher gefaßt.) Der Zuchthäusler Erbel, welcher bekanntlich vor wenigen Tagen auf ganz verwegene Weise zwischen Kettwig und Werden seinem Transporteur entsprang und bisher nicht eingefangen werden konnte, ist vom Kriminalbeamten hier gefaßt und verhaftet worden. Der Verbrecher hielt sich in einem Heuschober in der Nähe des Schlosses Grimberg versteckt. Dies erfuhr die Kriminalpolizei.

* **Plettenberg,** 13. Sept. (Talsperrenbau.) Die Arbeiter an der bei Himmelmert gelegenen Oestertalsperre schreiten rüstig vorwärts. Es sind etwa 650 Arbeiter dort beschäftigt, die die größte Tagesleistung an einem Augusttage erzielten, an dem 520 Kubikmeter Mauerwerk errichtet wurden. Bis zur Fertigstellung fehlen noch etwa 6000 Kubikmeter Mauerwerk.

* **Bielefeld,** 13. Sept. Die kürzlich in Rimbeck verstorbene unverehelichte Maria Laudage hat ihr ganzes 82 000 Mk. betragendes Vermögen dem bischöflichen Stuhl in Paderborn vermacht zugunsten der Filialkirchengemeinde in Rimbeck.

* **Elberfeld,** 13. Sept. (Das Bild der Kaiserin für das hiesige Rathaus.) Mit der Ausführung des Bildes der Kaiserin für das Rathaus ist der Maler Frederick Vezin in Düsseldorf vom Kommerzienrat Freiherrn von der Heydt beauftragt worden, der das Gemälde der Stadt als Ersatz für das schon vorhandene Bild schenken will. Bekanntlich hat Freiherr von der Heydt bereits ein Bild der Kaiserin, das vom hiesigen Maler Fritz Kernekamp gemalt worden ist, gestiftet. Dieses Bild hat, weil es als unkünstlerisch bezeichnet worden war, den Gegenstand eines längeren Prozesses gebildet, den Kernkamp gegen Freiherrn von der Heydt angestrengt hatte. Freiherr von der Heydt hatte nämlich, als er seinerzeit Kernekamp mit der Ausführung des Bildes betraute, dem Maler ein Sonderhonorar von 1000 Mark zugesichert, wenn Direktor Prof. Janssen-Düsseldorf dem Bilde künstlerische Eigenschaft zuerkennen würde. Prof. Janssen hat aber in negativem Sinne geurteilt. Als Freiherr von der Heydt sich infolgedessen weigerte, die 1000 Mk. zu zahlen, klagte Kernekamp diesen Betrag ein, wurde aber mit seiner Klage sowohl vom hiesigen Landgericht, als auch vom Oberlandesgericht in Köln abgewiesen.

* **Düsseldorf,** 13. Sept. (Kriegsgericht.) Während der Verbüßung einer dreitägigen strengen Arreststrafe hatte der Ulan Friedrich Fick von der 5. Eskadron des hiesigen Ulanenregiments Nr. 5 die Zellenwand mit den Worten: „Hoch lebe die Anarchie und die Sozialdemokratie!" beschrieben. Wegen Vergehens gegen § 94 des Militärstrafgesetzbuches unter Anklage gestellt, wurde F. heute vom Kriegsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Düsseldorf,** 13. Sept. (Es bleibt dabei.) Ein gestern hier abgehaltene Versammlung des Vertrauensmänner-Ausschusses des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien hat festgestellt, daß die Erhöhung des Bierpreises überall durchgeführt und glatt verlaufen ist. Die Brauerei Beckmann in Solingen hat ihr Angebot an die Einkaufsgenossenschaft zurückgezogen und ebenfalls den Bierpreis um 1 ℳ erhöht. In Köln wird der Preisaufschlag von 1 ℳ für das Hektoliter am 1. Oktober durchgeführt werden. Mehrere Brauereien, die bisher außerhalb des Ringes standen, haben sich diesem gegenüber nunmehr verpflichtet.

Ruhrort, 13. Sept. (Unfall.) Heute morgen wurde der Wärmer Joh. Schock aus Duisburg im Schweißwerk der Hütte „Phönix" infolge eigener Unvorsichtigkeit getötet. Der Verunglückte fuhr einen glühenden Block zur Walze. Als die Walze den Block erfaßte, schlug die Karre auf und der eiserne Stiel traf Sch. mit voller Wucht. Der Arzt stellte Schädelbruch als Todesursache fest.

Kleine Chronik.

Berlin, 13. Sept. Heute früh gegen 10 Uhr sprang auf der Strecke von Wittenberge nach Luckenwalde ein Sträfling aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Da er sich schwere Verletzungen zugezogen hatte, blieb er in hilflosem Zustande am Bahndamm liegen und wurde von Streckenarbeitern aufgefunden, welche ihn zur nächsten Station transportierten. Von hier aus wurde er in das Gefängnislazarett gebracht.

Allenstein, 13. Sept. Fräulein M. in Passenheim, Ostpreußen, eine erwachsene Bürgerstochter, erhielt, so wissen die „N. Westpr. Mitt." zu berichten, dieser Tage vom Bezirkskommando in Ortelsburg einen Gestellungsbefehl zugesandt, worin ihr die Mitteilung gemacht wird, daß sie zur Kavallerie angesetzt sei und sich am 10. Oktober an Ort und Stelle zu melden hätte. Ob sie wohl erscheinen wird.

Interlaken, 13. Sept. Gestern wurde der Landgerichtsrat Schindler aus Wien, der als Kurgast in Interlaken weilte, auf dem Gelände der im Bau begriffenen Harderbahn von einem durch einen Sprengschuß

Jüdische Ansiedelungen in Palästina.

Skizze von Pastor W. M. Christie in Aleppo.

Die Frucht vieler bitteren Enttäuschungen äußert sich in dem alten jüdischen Sprichwort: „Verflucht sei, wer das Kommen des Messias berechnet." Vielleicht sind die Worte der Christen nicht so hart, aber ihre Gedanken über diejenigen, die von der Rückkehr der Juden nach Palästina sprechen oder berechnen, sind oft ebenso schlimm. Es mag auch gute Gründe für solche Gedanken geben, denn in der Vergangenheit finden wir in allem, was über diese Frage geschrieben worden ist, nur zu viel „Kommentar" und zu wenig „Text." Aber die irrigen Anschauungen vergangener Zeiten sollen uns nicht an der Erkenntnis klarer Tatsachen in der Gegenwart hindern, und dies umsomehr, als die Richtung des gesamten jüdischen Denkens, ebenso wie der heutige Zustand von Palästina überaus verheißungsvoll sind.

Für die Mehrheit der Juden bedeutete Palästina noch vor einigen zwanzig Jahren nur wenig. Damals waren es nur die „Frommen in Israel", die danach strebten, sich in den heiligen Stätten niederzulassen, und die dann, von den Almosen ihrer Brüder lebend, ihre letzten Lebensjahre im Gebet für die „Rückkehr" zubrachten, die fernab wie nur je erschien. Jetzt aber ist das sehr anders geworden. Man begegnet nicht mehr nur diesen kränklich aussehenden, bleichen Pharisäern, sondern neben ihnen auch den kraftvollen Söhnen harter Arbeit. In jedem Jahre beinahe sind neue Kolonien gegründet worden; es gibt davon schon über dreißig, und die Zeit trägt nur dazu bei, sie zu vermehren und auszudehnen. Der dritte Teil des eigentlichen Palästinas ist wieder jüdischer Boden geworden. Im Jaffadistrikt sind 40 Proz. des Landes in jüdischen Händen und in dem von Tiberias nicht weniger als 75 Proz, während auch weite Strecken jenseits des Jordans wieder unter jüdische Kultur kommen. Die Juden sind jetzt so sehr darauf aus, wieder in den Besitz des Landes zu gelangen, daß sie sich bemühen alles aufzukaufen, was an den Markt kommt. Die deutschen Kolonisten, die sich um 1830 in Haifa, Jaffa und Jerusalem ansiedelten, können deshalb heute nicht mehr mit ihnen konkurrieren. Sie beschlossen vor einiger Zeit, Land zu einer neuen Kolonie für ihre heranwachsenden Kinder zu kaufen; aber die jüdische Konkurrenz zwang sie, von dem Vorhaben abzustehen. Die jüdische Bevölkerung hat auch ungemein zugenommen; sie ist eine aus allen Ländern zusammengebrachte, und augenblicklich dürften die Juden kaum weniger als 20 Proz. der Einwohner des ganzen Landes bilden.

Jerusalem

ist wieder eine jüdische Stadt mit einer jüdischen Einwohnerzahl, die nicht nur diejenige aller anderen dort vertretenen Nationalitäten übersteigt, sondern die auch beträchtlich größer ist als die Zahl der Israeliten, die in den Tagen von Esra und Nehemia aus der Gefangenschaft zurückkehrten.

„Ja", sagt nun vielleicht jemand, der das heilige Land besucht hat, „der Boden ist aber unfruchtbar, er hat nie eine große Bevölkerung ernähren können und wird es nie können. Er hat weite Felder von weißem Felsen, den die Regen der Jahrhunderte kahl gewaschen haben und auf dem kaum eine Handvoll Gras wachsen kann." Das ist ganz wahr; aber gerade in diesen Felsen, die so ermüdend für die Reisenden und so angreifend für die Augen sind, gerade in dieser Oede liegt die Hoffnung Israels. Sie werden Nari genannt, und obschon ihre Oberfläche hart wie Kieselstein ist, so brauchen wir nur ein wenig tiefer einzudringen, um zu entdecken, daß der Felsen in Wirklichkeit weich ist, sodaß die Wurzeln von Bäumen, Olivenhaine und Obstgärten, Wein usw. eindringen und daraus ihre Nahrung nehmen können; diese meilenweiten Oeden können demnach mit nur wenig Mühe in Weinberge, Olivenhaine und Obstgärten verwandelt werden, und wenn dies erst einmal getan ist, wird selbst der Staub in der Luft dazu dienen, eine Erdoberfläche zu bilden, während die zunehmende Bewaldung auch vermehrten Regen bedingen wird. „Unsere deutschen Freunde auf dem Carmel haben ganze Stücke dieser Felsen mit vieler Arbeit und großen Kosten entfernt, aber sie hätten das unterlassen sollen. Sie hätten die Oberfläche nur dort, wo sie hinpflanzten, durchbohren sollen und sie an allen anderen Stellen unberührt lassen, denn gerade diese harte Oberfläche dient dazu, die darunter enthaltene Feuchtigkeit zu bewahren." So lautet das Urteil eines Sachverständigen in Land- und Bodenbaufragen, den seine eigene Regierung nach dem heiligen Lande gesandt hatte, um dort diese Fragen zu studieren; ihm verdanken wir auch die oben berichteten statistischen Einzelheiten.

Andererseits nimmt auch die hebräische Sprache wieder auf ihrem heimatlichen Boden ihre Stelle ein. Sie war niemals tot, wiewohl das gewöhnlich angenommen wird. Jederzeit und in jedem Lande war ein Ueberrest in Israel, der am Sabbath nichts anders als Hebräisch sprach, und noch jedes Jahrhundert hat die hebräische Literatur um Werke bereichert, auf die jedes Volk stolz sein könnte.

Hebräische Tageszeitungen kommen jetzt beinahe in jedem Lande heraus, und ihre allgemeinen Vorzüge sowohl wie ihr literarischer Stil übertreffen viele der unsrigen. Die Klassiker aller anderen Sprachen sind ins Hebräische übersetzt worden; unter den Palmen von Jaffa oder auf dem Strande von Cäsarea kann man heutigen Tages den hebräischen Knaben sehen, wie er die Abenteuer des Robinson, die Ränke der Lady Macbeth oder die Leiden der Maria Stuart in der Sprache Mosis und Jesajas liest. Es ist eine interessante und bedeutsame Tatsache, daß die Renaissance der hebräischen Sprache als einer Umgangssprache gerade in Palästina anfängt, und der Umstand, daß garnichts Gemachtes daran ist, berechtigt auch für die Zukunft zu einer festen Hoffnung dafür. Was es zuwege gebracht hat, liegt eben in Verhältnissen, die außerhalb der menschlichen Gewalt stehen. Juden aus den verschiedensten Ländern begegnen derjenigen ihrer Väter, und so sind sie gezwungen, diese zu reden. Die dient außerdem als einigendes Element, indem sie die Unterschiede der Länder und vor allem die Unterschiede zwischen den Aschkenasim und den Sephardim aufhebt, zwei Abteilungen des Volkes, die sich in der Vergangenheit nicht geliebt haben. Man erblickt auf jüdischen Münzen wieder hebräische Worte, und die Schulsprache ist hebräisch; die hebräischen Schulbücher, die in Jerusalem herausgegeben werden, sind genau so gut wie die besten der anderen Länder.

Natürlich fragt man, was dies alles mit dem Zionismus zu tun habe, und man muß darauf antworten, daß der Zionismus die Bewegung nicht ins Leben gerufen hat; er selber ist eher eine ihrer Früchte; seit er aber in diesen sechs Jahren wirkliches Leben entfaltet hat, hat er ihrem Fortschritt in großem Maße gedient. Jeder Jude, besonders in den Kolonien, ist ein begeisterter Zionist; jeder, auch der Aermste, gibt jährlich seinen halben Schäckel Beitrag für den Zionismus; und trotz aller etwaiger Spaltungen oder Meinungsverschiedenheiten der Führer wird der Zionismus später ein tatvolles, begeisterndes Element des nationalen Lebens bleiben.

losgelösten Stein getroffen und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Seine Frau, die sich bei ihm befand, blieb unverletzt. Der Zugang zu dem Gelände war verboten.

München, 13. Sept. Der junge Freiherr Grießenbeck, Fideikommißherr und bayrischer Kämmerer, dessen Name in der letzten Spielaffäre öfters genannt worden ist, entleibte sich in Aix-les-Bains in Südfrankreich durch einen Revolverschuß, angeblich nach weiteren Spielverlusten.

Paris, 13. Sept. Die neue Flugmaschine von Dumont wurde heute beim Versuche einer Auffahrt vollständig zerstört. Dumont selbst wurde nicht verletzt.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kaiser als Hochzeitsgast auf Villa Hügel.

Essen, 13. Sept. Es bestätigt sich, daß der Kaiser zur Hochzeit der ältesten Tochter Bertha Krupp nach Villa Hügel am 15. Oktober nach Essen kommt. Die Hochzeit wird nur im intimen Kreise von etwa 140 Personen gefeiert. Ob die Kaiserin ebenfalls der Feier beiwohnen wird, ist noch nicht bestimmt.

Zum Tode des Prinzen Albrecht.

Camenz, 13. Sept. Die Trauerfeierlichkeit in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin ist für Montag vormittag vorgesehen. Die Beisetzung findet im Mausoleum statt. Die Predigt hält Oberhofprediger Dr. Dryander.

Die Flottenmanöver.

Cuxhafen, 13. Sept. Die Entscheidungsschlacht wurde heute mittag vor der Elbmündung ohne Mitwirkung der Küstenforts geschlagen. In dritter Nachmittagsstunde trafen hier alle sechs Torpedobootsdivisionen ein; in sechster Stunde begann das Eintreffen des Gros der Manöverflotte, die Vorbeifahrt erfolgte in langsamer Fahrt dicht am diesseitigen Strand und gestaltete sich zu einer eindrucksvollen, begeistert aufgenommenen Kundgebung Deutschlands Wehr zur See. Tausende von Menschen umsäumen den Strand. Der Kriegszustand im Nordseegebiet ist beendet.

Koloniales.

Berlin, 13. Sept. Im Reichsschatzamt sind gestern die kommissarischen Beratungen über die Aufstellung des neuen Kolonial-Etats unter der persönlichen Teilnahme des neuen Kolonialdirektors Dernburg begonnen worden. Gutem Vernehmen nach sind aus einzelnen Verwaltungen sehr erhebliche Mehrforderungen angemeldet worden.

Berlin, 13. Sept. Nach Meldungen aus Südwestafrika steht die Wiederaufnahme der Betriebe verschiedener Kupferminen im Okahandja-Bezirk sicher in Aussicht.

Berlin, 13. Sept. In dem Strafverfahren gegen jetzige und frühere Beamte des Kolonialamtes wegen Verletzung des Arnim-Paragraphen hat die Verteidigung der hiesige Rechtsanwalt Sonnenfeld übernommen.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

Breslau, 13. Sept. Auf Bahnhof Mochbern stieß in vergangener Nacht der Güterzug Nr. 9401 mit dem einfahrenden Güterzug Nr. 9488 zusammen. Der Zugführer Süßmann ist tot, zwei Hilfsbremser sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist gering; eine Verkehrsstockung ist nicht eingetreten.

Petropawlowsk, 13. Sept. In der Nähe von hier ist ein Eisenbahnzug entgleist; die Lokomotive stürzte den Eisenbahndamm herunter. Bei dem Unfall sind 7 Personen ums Leben gekommen; die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Der Fluch der bösen Tat

Zittau, 13. Sept. In dem nahen Grenzorte Niederbergdorf hat die 20jährige Fabrikarbeiterin Sitte ihren 23jährigen Geliebten, den Fabrikarbeiter Fritsche, erstochen. Fritsche war der Vater ihrer beiden Kinder und wollte sich nicht mehr um sie kümmern.

Verhafteter Schwindler.

München, 13. Sept. Der Inhaber des „Monarchia"-Verlags und Theaterreferent des „Bayrischen Kurier", Dr. Ludwig v. Ganting, der sich auch als schweizerischer Universitätsprofessor ausgab, wurde nach mehrfachen hohen Wechselfälschungen, als er neue falsche Wechsel bei dem Bankhaus Schwarzhaupt verkaufen wollte, verhaftet. Er stammt aus einer angesehenen schweizerischen Familie.

Kleinere Meldungen.

Frankfurt a. M., 13. Sept. Im städtischen Elektrizitätswerk und im Bauamt wurden Kassenbeamte verhaftet, denen große Unterschlagungen zur Last gelegt werden.

Palermo, 13. Sept. In mehreren Gemeinden der Umgegend von Palermo werden fortdauernd Erdstöße verspürt. In Termini wurden mehrere Häuser beschädigt. Die Einwohner kampieren im Freien.

Ausflug der Zarenfamilie.

Petersburg, 13. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute nachmittag mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord des „Standard" einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnischen Meerbusen unternommen. In ihrer Begleitung befindet sich der Hof- und Marineminister.

Waffen-Einfuhrverbot für Finnland.

Helsingfors, 13. Sept. Ein kaiserlicher Ukas verbietet die Einfuhr von Gewehren mit gezogenem Lauf und allen Arten Revolvern nach Finnland auf ein Jahr, vom 14. September ab gerechnet; Gewehre mit glattem Lauf dürfen eingeführt werden.

Die Greuel von Siedlce.

Warschau, 13. Sept. Einem Bericht aus Siedlce zufolge sind dort alle Läden ausgeplündert, nur einige christliche Geschäfte in der Warschinski-Straße sind verschont geblieben. Schrecklich ist das Aussehen einer großen Anzahl von Verwundeten in den Krankenhäusern. Alle jüdische Handelsbuden auf dem Markte sind verbrannt. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß ein einzelner Soldat durch Unvorsichtigkeit seines Kameraden verwundet worden ist. Die Zahl der Getöteten ist noch immer unbekannt. Ein Offizier schätzt sie auf ungefähr 600. Im israelitischen Krankenhause befinden sich zurzeit 80 Verwundete, von denen sehr viele ihren Wunden erliegen dürften.

Geplünderte jüdische Ortschaft.

Odessa, 13. Sept. Nach hierher gelangten Meldungen ist der Flecken Kupin, im Bezirke Kamenez, der von 200 jüdischen Familien bewohnt wird, durch Bauern aus der Umgegend gänzlich ausgeplündert und verbrannt worden. Wie es heißt, sind mehrere Dorfbewohner ermordet oder in den Flammen umgekommen.

Sonstige Meldungen aus Rußland.

Kiew, 13. Sept. Die beiden wegen Beraubung der Filiale der Diskonto-Bank in Bjelaja Zerkow verhafteten Personen sind heute zum Tode verurteilt worden. Sie haben eingestanden, an der Ermordung des Wächters beteiligt gewesen zu sein.

Petersburg, 13. Sept. In Plock wurden bei sämtlichen jüdischen Bewohnern Haus- und Körpervisitationen vorgenommen, bei denen zahlreiche kompromittierende Schriften gefunden wurden.

Schweres Erdbeben in Süd-Italien.

Mailand, 14. August. Heftige Erdstöße fanden gestern in ganz Sizilien statt. In Tornino stürzten viele Häuser ein. Im Weibergefängnis brach eine Meuterei aus, die nur mit Mühe unterdrückt wurde. Die von panischem Schrecken ergriffene Bevölkerung kampiert im Freien und veranstaltet Prozessionen mit Heiligenstatuen. Viele flüchten mit der Eisenbahn; aber die Züge kommen nur langsam und unter steter Gefahr, da Zehntausende zu Fuß auf dem Schienenwege flüchten. Auch in Banciana sind viele Häuser eingestürzt. Die Bevölkerun ghat sich in den Kirchen zusammengedrängt. Man befürchtet einen heftigen Ausbruch des Stromboli. Die Behörden sind ersucht, Truppen zu senden, um Plünderungen zu verhüten. Der letzte Erdstoß wurde gestern Abend 10,50 Uhr gespürt.

Paris, 13. Sept. Auf der hiesigen türkischen Botschaft wird erklärt, das Zirkular der „Pforte" sei keineswegs als eine Ankündigung aufzufassen, daß die Türken nunmehr unter allen Umständen in die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Bulgarien treten werden.

Türkische Kriegsvorbereitungen.

Wien, 13. Sept. Aus Sofia wird über türkische militärische Vorbereitungen folgendes berichtet: In Adrianopel sind bereits mehr als 800 türkische Geschütze angekommen und täglich treffen Truppen- und Munitionssendungen ein. Von den Geschützen sind etwa 600 nach Saloniki und weiter beordert. Der Kommandeur von Adrianopel wurde zum Kommandanten des Adrianopeler Armeekorps ernannt. In Jamberi herrscht große Aufregung unter der türkischen Bevölkerung. Viele Türken verlassen die Stadt aus Furcht vor einem Kriege mit Bulgarien.

Auf Kuba wird's ernst.

Newyork, 13. Sept. In Havanna finden lebhafte Kämpfe statt. Die Situation ist kritisch. General Guerra hat seine Drohung gegen die westliche Bahn ausgeführt, die Züge angehalten und die 310 Meter lange Brücke Kalabasa, 15 Minuten von Havanna entfernt, in Brand gesetzt. Drei Züge kehrten gestern nach Havanna zurück. Alle Telegraphenlinien der Bahn und der Regierung sind zerstört. Was in der Provinz Pinar del Rigo vorgeht, ist unbekannt. Nachrichten von Santa Clara besagen, daß 2000 Reiter den Distrikt zwischen Santa Clara und Cienfuegos besetzt halten. Heute soll im Kongreß beantragt werden, die Zeitungen und die provinziellen Regierungen zu suspendieren und Ausländer in die Armee aufzunehmen. Alle verdächtigen Ausländer sollen ausgewiesen werden. Das amerikanische Eigentum wurde von den Rebellen der Provinz Santa Clara besetzt.

Newyork, 13. Sept. Die Insurgenten marschieren unter Anführung ihres Generals in überwältigender Zahl von Süden und Westen nach der Hauptstadt. Der Angriff wird innerhalb weniger Stunden erwartet. Die allgemeine Ansicht ist, daß Präsident Palma die Regierung dem Untergang geweiht hat. Die bevorstehende Ankunft der amerikanischen Kriegsflotte hat die Rebellen zur Eile angespornt.

Havanna, 13. Sept. Der Aufstand nimmt immer größere Dimensionen an und die kleineren Städte in der Provinz Santa Clara scheinen ganz in den Händen der Insurgenten zu sein. Die beiden Städte Santa Clara und Cienfuegos sind zum Widerstand gerüstet; aber die vor diesen Städten stehenden Rebellen sind den Regierungstruppen an Stärke weit überlegen. Die Gerüchte, daß eine Truppenmacht unter General Pier Guerra auf Havanna marschiere, verursachen in Verbindung damit, daß sich immer mehr Rebellen außerhalb der Stadt versammeln, Beunruhigung. Die Vorräte der Regierung an Waffen und Munition sind ziemlich reichlich, aber die weitere Anwerbung von Mannschaften stößt auf Schwierigkeiten.

Marktpreise.

Neuß 13. Sept. Oele. Rüböl 62,00, faßweise 63,00, gereinigtes 65,00 ℳ für 100 Kg. Rübkuchen 119,00, in kleineren Partien 122,00 ℳ für 1000 Kg.

Neuß, 13. Sept. Fruchtmarkt. Weizen, neuer prima 17,60, zweite Sorte 16,60 ℳ. Roggen, neuer prima 15,70, zweite Sorte 14,70 ℳ. Hafer prima 16,80, zweite Sorte 16,30 ℳ für 100 Kg. Kleien 5,30 ℳ für 50 Kg.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

Die Vorhersage gilt vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morgen abend.

Recht drehende Winde bei meist trüber Bewölkung; vielfach Regen, nachts kalt bis zu Frost am Boden.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

15. Sept.: Veränderlich, normale Wärme, lebhafte Winde.
16. Sept.: Teils heiter, teils wolkig, windig, kühl, Strichregen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Schwerter Turn-Verein

Mitglied der deutschen Turnerschaft.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

am **Sonntag, den 16. d. Mts.,** im **Vereinslokal.**

Beginn: Abends 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Wir erhalten in der nächsten Zeit **einige Waggonladungen**

kurzgeschnittenes Brennholz.

Dasselbe geben wir **karren-**, wie auch **korbweise franko Haus billigst ab. Bestellungen hierauf, sowie für den Winterbedarf, nehmen wir schon jetzt entgegen.**

Meyknecht & Niermann.

Flüssige Creme-Farbe, Creme-Stärke, Gallseife etc. etc.

empfiehlt 3251

Wilhelm Heppe, Nachflg.

Sparkasse der Stadt Hörde.

Vom **1. Januar 1907** ab werden die Spareinlagen mit

3½ Prozent verzinst.

Der Zinsenlauf beginnt für die Einlagen bis zum 15. des Monats am 16., für solche aus der Zeit vom 16. bis Ende des Monats am ersten Tage des auf die Einlage folgenden Monats. — Einlagen **in jeder Höhe** werden täglich, mit Ausnahme des Mittwochs- und Samstags-Nachmittags, angenommen.

Hörde, den 7. September 1906.

Die Verwaltung:

D. Baerst. W. Wirdeier. F. Stöcker.

Kartoffeln-Verkauf.

Brennereibesitzer Herr **H. Färber, hier läßt Sonnabend, den 15. September cr., nachmittags 6 Uhr,**

2 Morgen Kartoffeln

in den Rosen, der Wirtschaft Renhaus gegenüber, nummerw meistb. an Ort und Stelle verkaufen.

Hohenschwert, Schwerte.



Schwerter Fleisch-Halle

Kl. Marktstr. Nr. 4

empfiehlt zu Sonntag:

1000 Pfd. Rindfleisch

à Pfd. nur **65** Pfg.

Schweinefleisch

à Pfd. nur **90** Pfg.,

sowie sämtliche

Wurstwaren billigst.

N.B. Es ist wieder die bekannte **Prima Rinderwurst** zu haben à Pfd. **25** Pfg.

Rob. Lippmann.

Brückstrasse 1 **Schwerte** Brückstrasse 1



Grösstes u. feinstes
Spezial-Geschäft am Platze.



Niedrigste Preise! **Beste Fabrikate!**

Echte Oberländer Jagd-Hüte von Rebfus & Co.
Federleichte Haarfilz-Hüte } „ Hickels Söhne
Woll- und Loden-Hüte

Mützen, Schirme, Herren-Wäsche und Cravatten. 3179

Fabrikation

von Pelzwaren, Schirmen, Schüler-, Vereins- und Beamten-Mützen in eigener Werkstatt.



Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, infolge Lungenentzündung unser liebes und einziges Söhnchen

Karl

im Alter von 3 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme.

Schwerte, 14. Sept. 1906.

Karl Meyer
und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause, Bergische Strasse 41 aus statt.

Neue Heringe,
per Dtzd. 75 Pfg.
Bratheringe, Rollmops
Heringe in Gelee,
Marinierte Heringe,
sowie sämtliches
Obst u. Oemüse
zu den niedrigsten
Tagespreisen.
Frisches
Sauerkraut
per Pfd. 9 Pfg.
Frau
Heinrich Gerhold,
Teichstrasse 3.

Kartoffeln-Verkauf.

Herr **Potthof** (genannt Stricker) in **Holzen** läßt

Sonnabend, d. 15. Sept.,
nachmittags 5 Uhr,
1½ Morgen Kartoffeln

in langen Ruggen, gleich neben der Wirtschaft **Menke** (Holzenerweg) nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen

Hohenschwert,
Schwerte.

Lehrmädchen

unter sehr günstigen Bedingungen für

Colonialwaren

per bald gesucht. Selbstgeschr. Offert. unt. A. 3254 an die Geschäftsstelle der „Schwerte Zeitung."

Bekanntmachung.

Die Raufingerstraße in Holzwickede wird wegen Kanalisation von der Gutsbesitzung Middelschulte bis zur Wirtschaft Linhoff an der Nordstraße für Fuhrwerke bis auf weiteres gesperrt.

Aplerbeck, den 12. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
Leonhard.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster beginnt mit dem Ankauf von **Hafer** neuer Ernte, und setzt den Ankauf von **Roggen** fort. Das Getreide muß trocken und möglichst rein, das heißt frei von Mutterkorn, verkümmerten und ausgewachsenen Körnern, Unkrautsämereien, Schmutz u. s. w. sein. Der Roggen darf keinen Knoblauch (Zwiebeln) enthalten.

Heu und Roggenrichtstroh muß des beschränkten Raumes wegen vorher angemeldet werden. 3040

„Im Reiche des Wassers"
(grosser Saal).
Sonntag, 16 und Dienstag, 18 Septbr. 1906
unwiderruflich nur

2 grosse Vorstellungen

(mit verschiedenen Programmen) des weltbekannten
Anti-Mistikers u. Spiritisten-Entlarvers
Stuart Lancourt
(v. d. Union spiritistique Paris).
Vorführung und rücksichtslose Enthüllung der unbegreiflichsten und verblüffendsten Dinge aus dem Spiritismus und der gesamten „Zauberei".
Aufdeckung der raffiniertesten und verstecktesten Schliche und Kniffe.
! Das interessanteste und wichtigste Ereignis in Schwerte. !
U. A. die
Geister-Apporte
des verstorbenen Blumen-Mediums
Anna Rothe.
Lancourts Verflüchtigung und Wiederverdichtung vor den Augen des Publikums.
Anfang: Sonntag 8¼ Uhr, Dienstag 9 Uhr abends.
Einlass 1 Stunde früher.
Karten: 1. Platz Mk. 1.00, 2. Platz Mk. 0,50 in der Zigarrenhandlung von Herrn **Heinrichs.**
An der **Kasse:** 1. Platz Mk. 1.25, 2. Platz Mk. 0,60.
Kinder werden nicht zugelassen.

Bona-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
ist der beste Ersatz für Naturbutter.
Zu haben bei
Carl Trog. Hagenerstr. 9.
Fernsprecher Nr. 32.

Bekanntmachung.

Am **Samstag, 15. Septbr., vorm. 10 Uhr,** werde ich in meinem Auktionslokal beim Wirt Herrn **Rath,** hier:

9 Tortenschüsseln, 1 Lampe, 12 kl. Schüsseln, 1 Zahlbrett von Marmor, 1 Stellage, 11 Kuchenbleche, 2 Kupferkessel, 2 Siebe, 1 Wage mit Gewichten, 6 Formen, Bonbongläser, Blechbüchsen, 1 Spekulatienform, 1 Entrahmungsmaschine, verschiedene kleine Formen, 1 Sack Nußkörner, 2 Gläser Citronenöl, 1 Marzipanform, 1 Mandelreibe, 1 Posten Papier, 16 Mehlsäcke, 1 Faß Honig, 2 Büchsen Marmelade, 1 Kiste mit Mutzen, 4 Büchsen mit Stachelbeeren, 1 Blumenständer, Zylinder, 3 Dosen Kokosnußschnitzel und andere Sachen mehr öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, 13 Septbr. 1906

Bachstein,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 15. September cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokal beim **Wirt Herrn Rath,** hier:

1 Pferd und 1 Bierwagen

öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung versteigern

Schwerte, 14. Septbr. 1906.

Bachstein,
Gerichtsvollzieher.

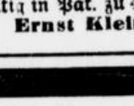
Samstag Morgen 8 Uhr, soll im hiesigen Schlachthause minderwertiges



Rindfleisch

verkauft werden.

Lebensstellung
findet intelligenter Herr durch Verkauf unserer Futterkalke u. Fleischmehle an Landwirte
D. Hardung & Co., Chem. Fabr
Leipzig-Eutritzsch.



Schwerte!
Günstige Gelegenheit!
Haus mit Werkstelle, Vorgarten u. Einfahrt,
Moltkestr. 21,
Anzahlung von
1000 Mk. genügt
Rest-Kapital längere Jahre unkündbar, billig zu verkaufen. 3265
Näheres in der Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

Am Dienstag Abend hat ein **Dienstmädchen** auf dem Wege von der Hagenerstraße, nach Geiecke ein **Portemonnaie mit Inhalt verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung abzugeben.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf bei
Ernst Klein. 2585

Eine
Wohnung
von 4 durchgehenden Zimmern I. Etage per 1. Oktober oder 1. November zu vermieten. 3393

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne Wohnung,
im 3 Stock zum 1. November billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3264

3256 Beamter sucht
möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension. Angebote mit Preisangabe u. *H. C. 95* postlagernd *Schwerte.*

Mädchen gesucht,
1 ält. Kindermädchen, zu 2 Kindern Lohn 25—30 Mark,
1 Köchin für 3 Personen, Lohn 25—30 Mark. Eintritt zum 1. oder 15. Oktober. 3296
Frau H. Duisdicker,
Gesindevermieterin, Hagenerstr. 60.

Junges, properes
Mädchen
gesucht. 3263
Hörderstraße 45.

Sauberes
Mädchen
gesucht zum 1. Oktober oder 1. November. 3274
Frau Oberlehrer Wiebeck,
Hagenerstraße 56

---

3 Zimmer
zu vermieten zum 1. Oktober oder später. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3241

Epochemachende Neuheit!



D. R. Patent ang.
D. R. G. M. S. No. 279856.

Aerztl. Erfindung.

Eine Wohltat
f. Nervöse u. an Kopfschmerz Leidende!
Vollständ. gleichmässige Durchlüftung des Hutes. 2944

Allein-Verkauf
Fr. Reineke
Hut-, Mützen- u. Schirm-Fabrik-Lager
Hüsingstrasse 14.

Wissenschaftliche Broschüre des Herrn Dr. med. M. Meyer unentgeltlich.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.

		Berlin am 8. 9.	Dortmund am 10. 9	Köln a. Rh. am ***/ 10. 9	Essen am 10. 9.
Auftrieb:	Rinder	3112	840	1137	853
	Kälber	1015	215	550	430
	Schafe	10526	69	382	74
	Schweine	8333	1754	2885	2463
Tendenz:	Rinder	lebh.	mittel	langsam	z. lebh.
	Kälber	glatt	flott	flott	flott
	Schafe	glatt	„	„	„
	Schweine	glatt	„	„	z. lebh.

	Schlachtprozentz.	Mk.	Mk.	Mk	Mk
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	54—56	50—51	51—52	49
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	43—45	43—44	45—46	43—45
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	34—38	37—39	39—40	—
d) gering genährte jeden Alters	46	30—31	31—34	33—34	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	—	—	48	45—46
b) vollfleischige jüngere	53	48—50	39—40	42	38—39
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	41—42	34—35	35—36	32—34
d) gering genährte	48	32—35	28—30	31—32	
a) vollfleisch., ausemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	45—46	—	46
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	36—37	41—42	42—43	41—42
c) ältere ausgemgästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	33—34	37—39	37—38	35—37
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	28—29	29—32	30—31	28—30
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	25—26	—	—	—
a) Doppellender	—	—	—	72	74—75
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	59—62	58—60	65	60—62
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	50—58	55—57	57—58	56—58
d) geringere Saugkälber	54	37—42	50—54	40—46	50—55
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	29—30	—	—	—
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	42—44	40—42	44	42
b) ältere Masthammel	48	38—40	—	40—42	38—40
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	29—30	—	32—34	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	36—45	—	—	—
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	72	76	77	75
b) Käser	—	—	—	—	
c) fleischige	—	70—71	73—75	75—76	73—74
gering entwickelte	—	68—69	70—72	71—73	—
d) Sauen	—	66	70—72	71—73	68—72

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 216 **Freitag, den 14. September 1906.** **38 Jhrg.**

Die politische Lage.

In der Leitung der **Kolonialabteilung** des Auswärtigen Amtes hat wieder einmal ein Wechsel stattgefunden. Der bisherige Direktor, der **Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg** hat seinen Rücktritt erbeten und erhalten. Schon vor einigen Monaten hieß es, daß der Leiter der Kolonialabteilung amtsmüde sei. Das war damals, als das Zentrum unter Erzbergers Führung die Trennung der Kolonialabteilung von dem Auswärtigen Amte und ihre Umwandlung in ein selbständiges Kolonialamt mit einem Staatssekretär an der Spitze ablehnte. Sachliche Gründe für seine Haltung wußte das Zentrum nicht anzugeben. Vielleicht war die Person des Erbprinzen, der Mitglied und Freund des Evangelischen Bundes ist, ihm nicht genehm. Damals waren es dann kolonialfreundliche Kreise, die den Prinzen zu einem Bleiben in seinem Amte zu bestimmen wußten. Unter den obwaltenden Umständen kommt daher sein Rücktritt jetzt einigermaßen überraschend. Daß er aber auf unmittelbares Eingreifen des Kaisers zurückzuführen sei, ist kaum anzunehmen, wie man denn auch dem jetzt geschiedenen Leiter der Kolonialabteilung die zahlreichen Mißstände in der Verwaltung nicht zum Vorwurf machen kann. Seine Vorgänger, Dr. Stübel und von Buchka, hatten ihm eben ein Erbe hinterlassen, um das er nicht zu beneiden war. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Leiter der Darmstädter Bank, Direktor **Dernburg,** bestimmt, den man als tüchtigen Kaufmann und Mann des praktischen Lebens rühmt. An dem rechten kaufmännischen Geist scheint es da besonders bei dem Abschluß der durch den südwestafrikanischen Krieg notwendig gewordenen gewaltigen Lieferungsverträgen gefehlt zu haben, zum großen Schaden des Reichs. Möchte das in Zukunft anders werden!

Ueber die Entlassung des Ministers **v. Podbielski** ist bisher noch keine Entscheidung gefällt. Wie verlautet, soll v. Podbielski demnächst ein zweites Abschiedsgesuch einreichen, welches dann der Genehmigung sicher sein dürfte. Blätter, die dem Landwirtschaftsminister nahe stehen, suchen künstlich einen Gegensatz gegen den Reichskanzler herzustellen, doch dürften diese Bemühungen wohl nicht den gewünschten Erfolg haben, den Minister in seinem Amte zu erhalten. Auch die Tatsache, daß Frau v. Podbielski inzwischen ihre Beziehungen zu der Firma Tippelskirch u. Co. gelöst hat, ändert an der Sachlage nichts mehr. Der Reichskanzler hat jedenfalls in der ganzen Angelegenheit korrekt gehandelt, und es wäre nur zu wünschen, daß sein Bestreben, den tadellosen Ruf der altpreußischen Beamtenschaft zu wahren, auch in diesem Falle baldige Verwirklichung fände. Wenn freilich die Krone durch ihr bisheriges Zögern, eine Entscheidung zu fällen, hätte zeigen wollen, daß sie nicht etwa dem Drängen der öffentlichen Meinung einen Minister opfere, so wäre das ihr gutes Recht. Weder Parlaments- noch Zeitungsmehrheiten dürfen allein ausschlaggebend sein für den Träger der Krone. Aber diesmal liegen die Verhältnisse doch so, daß gerade diejenigen Kreise, die für die Autorität der Krone eintreten, eben im Interesse der Regierung eine baldige Erledigung des Gesuchs des Landwirtschaftsministers gerne sähen. Es sind auch dieselben Kreise, die den geringen Umfang der jüngst erlassenen Amnestie schmerzlich beklagen, und zwar deshalb, weil der Umsturzpresse damit neues Agitationsmaterial geliefert wird.

Polnische Schulkinder, die von ihren fanatischen Eltern aufgehetzt werden, machen wieder einmal von sich reden. Sie verweigern im deutschen Religionsunterricht die Antworten. Wir wiesen schon darauf hin, daß diese Kinder einen Rückhalt hätten in dem Erzbischof von Stablewski. Das zeigt sich jetzt immer deutlicher. Wie verträgt sich das aber mit dem in jüngster Zeit so energisch betonten **nationalen Charakter des Zentrums?** Und wie erklärt sich der Umstand, daß die Feinde des Reiches, wie Elsässer, Polen und Welfen je und je bei dem Zentrum Zuflucht, Schutz und liebevolle Aufnahme gefunden haben? Ist das Zentrum wirklich national, dann soll es auch die nationale Politik unserer Regierung unterstützen, selbst wenn es einmal nichts zu verdienen gibt. Die Regierung hat die Aufgabe, durch die deutsche Schule polnische Kinder in die deutsche Sprache einzuführen. Oder sollen sich etwa deutsche Schulen dem polnischen Nationalgeist und der großpolnischen Bewegung dienstbar machen?

Recht bedenklich hat sich in der letzter Zeit die Lage auf dem **Balkan** gestaltet. Von der Spannung zwischen Griechenland und Bulgarien berichteten wir schon. Wenn die bulgarische Regierung nach jenem grausamen Gemetzel in Amchialos auch endlich eingeschritten ist, so haben doch die Verfolgungen der in Bulgarien lebenden Griechen keineswegs aufgehört. Zwischen Griechenland und Rumänien ist sogar der diplomatische Verkehr schon vor längerer Zeit abgebrochen worden, weil griechische Banden in Macedonien und Albanien eingedrungen sind und an den dortigen rumänischen Stammesgenossen Greueltaten verübt haben. Aber auch bulgarische Banden haben Macedonien heimgesucht, um auch dort die Griechen zu verfolgen. Von Konstantinopel aus hätte man längst einschreiten müssen, da diese Streifscharen doch türkisches Gebiet betreten haben, aber man scheint lieber warten zu wollen, bis die europäischen Großmächte sich zu einem Vorgehen entschließen. Das aber könnte leicht zu unabsehbaren Verwickelungen führen.

Sämtliche
Zeitschriften
besorgt prompt und ohne
Preisaufschlag frei ins Haus
CARL BRAUS
Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung.
Schwerte, Gr. Marktstrasse 3—5.
Probenummern
stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von Ewald August König. 2

„Kommt!" sagte der Lohndiener begütigend, dem Seemann einen Wink gebend, der ihm ohne Zögern folgte. „Ihr könnt Euch doch selbst in einem solchen Hotel nicht wohl fühlen!"

„Fahrt Ihr mit demselben Wind?" spottete sein Begleiter. „Urteilt nicht über Leute, die Ihr nicht kennt. Goddam, sechsspännig werde ich nächstens vorfahren und dem hochnasigen Tellerlecker den Daumen aufs Auge drücken! Aus der Haut soll er fahren vor Wut, wenn ich ihn als Schuhputzer behandle!"

„Nur ruhig Blut!" lachte Blunt, während sie in eine enge Straße einbogen. „Sechsspännige Droschken haben wir nicht, und eines Kellners wegen das sauer verdiente Geld zu verschwenden, wäre Blödsinn!"

„Wer spricht denn von Droschken?" fuhr der Seemann achselzuckend fort. „Ein Millionär fährt in eigener Equipage!"

„Dann hättet Ihr sie mitbringen sollen!"

„Aus dem Orient?"

„Daher kommt Ihr?" fragte Blunt erstaunt. „Das war freilich eine weite Reise; Ihr seid Matrose?"

„Steuermann! Wollt Ihr noch mehr wissen?"

Der Lohndiener warf einen forschenden Seitenblick auf seinen Begleiter, der eine große goldene Uhr aus der Tasche holte und neben einer Straßenlaterne stehen blieb.

„Nein," sagte er, „was kümmert mich Eure Million und Eure Equipage, ich habe ja nichts davon!"

„Ihr glaubt auch nicht daran?"

„Einstweilen noch nicht!"

Der Steuermann lachte spöttisch und setzte seinen Weg fort. „Ich bleibe nicht lange hier," erwiderte er, „aber ich komme wieder, dann sollen Euch die Augen aufgehen. Wohin führt Ihr mich jetzt?"

„In den „Belgischen Hof". Es ist einfach dort, aber Ihr seid gut aufgehoben. Seht Ihr drüben die rote Laterne?"

„Ein Bierhaus?" fragte der Steuermann.

„Und ein Gasthaus zugleich. Das beste Bier in der Stadt. Es kommen nur anständige, ruhige Leute hin, der Wirt hält sein Lokal rein."

Der Steuermann nickte befriedigt und sah zu der Laterne empor, auf der die Worte „Hotel zum Belgischen Hof" in großen Buchstaben prangten.

„Kommt mit hinein und trinkt ein Glas Bier," sagte er. „Ihr gefallt mir, scheint mir ein ehrlicher Kerl zu sein! Oder schämt Ihr Euch meiner?" fuhr er sarkastisch fort, als sein Begleiter zögerte. „Ich hab' noch keine Zeit gehabt, mich neu aufzutakeln, aber laßt mich erst die Millionen haben . . ."

„Millionen?" fiel Blunt ihm in die Rede, der plötzlich, wie von jähem Erschrecken ergriffen, zusammengefahren war. „Wo wollt Ihr sie holen?"

„In London!" antwortete der Steuermann, der inzwischen in das Haus hineingegangen war und nun in das große, freundlich ausgestattete Gastzimmer trat.

Nur ein Kellner war anwesend, ein junger Mann mit schwarzem Schnurrbärtchen; er kam den beiden langsam entgegen.

„Kann ich ein Zimmer für die Nacht haben?" fragte der Seemann, indem er seine Reisetasche auf den Tisch warf. Der Kellner musterte ihn mit einem mißtrauischen Blick, dann bejahte er die Frage.

„Gut!" nickte der Steuermann. „Gebt dem Herrn hier ein Glas Bier und führt mich in mein Zimmer. Ich komme gleich wieder, alter Freund, will mir nur meine Koje ansehen!"

Peter Blunt, der arme Lohndiener, setzte sich vor seinen Bierkrug und stützte das blonde Haupt auf beide Arme, bange Besorgnis spiegelte sich in seinen treuherzigen Zügen. „Wenn er es wäre!" murmelte er, den Blick starr auf die Kaiserbüste geheftet, die ihm gegenüber die Wand schmückte. „Kann es möglich sein? Herr im Himmel, bewahr' uns vor diesem Unglück!" Seine Hand zitterte, als sie nach dem Bierkruge griff; er trank hastig, und als er den Krug wieder hinstellte, entrang sich ein tiefer Atemzug seinen zuckenden Lippen.

„Still!" flüsterte er. „Nichts plaudern, nur ausforschen! Er braucht ja jetzt noch nichts von seinen Verwandten zu wissen, wir aber müssen hinter seinem Rücken beraten, wie wir uns ihm gegenüber verhalten sollen!"

Der Kellner trat wieder ein.

Peter Blunt fuhr mit beiden Händen über sein kurzgeschorenes Haar und griff abermals nach dem Krug.

„Kennen Sie den Fremden?" fragte der Kellner, welcher noch immer leises Mißtrauen zu hegen schien.

„Nein," antwortete Blunt mit erzwungener Ruhe, „er sieht nicht aus, wie ein vornehmer Herr, aber ich glaube, er hat Geld genug in der Tasche!"

„Er schimpft wie ein Heide!"

„War er nicht zufrieden?"

„Na, er wird's wohl sein müssen, wenn er in unserem Hause bleiben will!" Mit einem spöttischen Achselzucken nahm der Kellner die Serviette von seinem Arm und strich damit über den Tisch, an dem Peter Blunt saß.

Der Steuermann kehrte nun auch zurück und forderte einen Krug Bier, den er auf einen Zug austrank, dann ließ er ihn wieder füllen. „Ihr denkt wohl noch immer über meine Millionen nach?" spottete er, als er dem forschenden Blick des Lohndieners begegnete.

„Ich denke darüber nach, ob Ihr vielleicht Ferdinand Blunt heißt!" lautete die Antwort.

„Goddam, getroffen!" rief der Seemann, und seine Faust fiel dabei wuchtig auf den Tisch. „Das ist mein Name! Kennt Ihr die Millionengeschichte?"

„Halb und halb," erwiderte Peter Blunt ausweichend, dem Kellner, der in der Nähe stand, einen bedeutungsvollen, warnenden Blick zuwerfend. „Ich hab' manches darüber gehört, auch daß ein gewisser Ferdinand Blunt seit zwanzig Jahren verschollen sei."

„War! Jetzt ist er es nicht mehr!" rief der Seemann, der aus einem alten, keineswegs sauberen Portefeuille ein vergilbtes, zerknittertes Zeitungsblatt geholt hatte; „hier steht es: Ferdinand Blunt, Bruder des vor zehn Jahren in Melbourne, Australien, verstorbenen William Blunt, wird, wenn er noch unter den Lebenden ist, aufgefordert, binnen Jahresfrist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, sich entweder bei dem Advokaten Doktor Wilson in London oder bei dem hier wohnenden Agenten Robert Silberstein persönlich zu melden und zu legitimieren, um den aus zwei Millionen Pfund Sterling bestehenden Nachlaß seines Bruders in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er von Gerichtswegen tot erklärt und von der Erbfolge ausgeschlossen wird. . . Das las ich zufällig vor drei Monaten und Ihr werdet begreifen, daß ich sofort meinen Kurs hierher nahm. Vorhin bin ich angekommen, morgen früh gehe ich zu dem Agenten Silberstein, dann segle ich nach London, um das Geld zu holen. Und ich sage Euch, ich komme wieder!" fuhr er, abermals mit der Faust auf den Tisch schlagend, fort. „Hier ist meine Heimat, hier müssen noch Verwandte von mir leben, die sollen sehen, was aus mir geworden ist!" 129,20

Zum Fall Cesar

wird uns die folgende Erklärung mit der Bitte um Abdruck in der „Schwerter Zeitung" zugesandt:

Das Konsistorium der Provinz Westfalen hat in Gemeinschaft mit dem Vorstand der Provinzialsynode durch einstimmigen Beschluß dem zum Pfarrer der Dortmunder Reinoldi-Gemeinde erwählten Pfarrer César aus Wiesenthal (Sachsen-Weimar) wegen Mangels an Uebereinstimmung mit dem Bekenntnis der Kirche die Bestätigung versagt. —

Da hiergegen vonseiten des „Rheinisch-westfälischen Verbandes der Freunde evangelischer Freiheit" ein weithin verbreiteter Protest eingelegt worden ist, da ferner in einem großen Teil der kirchlichen und der politischen Presse jene Konsistorialratsentscheidung heftig befehdet wird und hierdurch ein lebhaftes Fragen nach Klarstellung der Sachlage in den Gemeinden hervorgerufen worden ist, so sieht der unterzeichnete Vorstand der „Rheinisch-westfälischen Vereinigung der Freunde des kirchlichen Bekenntnisses", welche mehr als 10 000 evangelische Männer zu ihren Mitgliedern zählt, sich genötigt, seinerseits folgendes zu erklären:

1. Da gerade neuerdings durch allerlei ärgerliche Vorgänge nur zu deutlich geworden ist, daß hinsichtlich der Anstellungsfähigkeit von Pastoren die Maßstäbe nicht in allen evangelischen Landeskirchen Deutschlands die gleichen sind, so sind wir dem westfälischen Konsistorium dankbar, daß es auf das ihm durch das Kirchengesetz vom 15. August 1898* erteilte Recht bezw. die ihm durch jenes Gesetz auferlegte Pflicht, Pfarramtsbewerber aus anderen Landeskirchen auf ihre Anstellungsfähigkeit hin zu prüfen, auch in diesem Falle ernstlich und treulich ausgeübt hat.

2. Wenn der „Verband der Freiheitsfreunde" die Selbständigkeit der Einzelgemeinde dahin überspannt, daß „innerhalb der protestantischen Gemeinschaft die Gemeinde selbst in allen ihren Teilen das verantwortliche Recht der Entscheidung habe", so steht diese Auffassung im Widerspruch zu unserer Rheinisch-westfälischen Kirchenordnung, welche dem Kirchenregiment das Recht der Bestätigung oder Nichtbestätigung der von der Gemeinde getätigten Wahl zuweist.

3. Natürlich konnte die Vertretung der Reinoldi-Gemeinde aus der einen Predigt Césars, welche sie zu hören Gelegenheit hatte, ein deutliches Bild seiner kirchlichen Stellung nicht gewinnen; aber in dem mehrstündigen Kolloquium zwischen dem Konsistorium und dem Pfarrer César hat sich unzweideutig ergeben, daß letzterer zu den grundlegenden Wahrheiten des kirchlichen Bekenntnisses — gelinde gesagt — nur ein gebrochenes Verhältnis hat. Indem wir hierfür auf das von César selbst gutgeheißene und mitunterzeichnete Protokoll, wie auch auf die vom Konsistorium gegebene Urteilsbegründung verweisen, heben wir nur einige Hauptpunkte heraus: Nach Pfarrer César ist Christus geboren wie alle anderen Menschen und hatte Teil an dem schweren Erbe, welches wir alle tragen und welches unsere ganze Entwicklung mitbestimmt. Nur dem Grade, nicht dem Wesen nach sei er von anderen Propheten unterschieden. César leugnet alle eigentlichen Wunder, lehnt die, die Sündenschuld der Menschheit vor Gott tilgende Heilsbedeutung des Todes Jesu ab, erklärt die Auferstehung am dritten Tage und das leere Grab für ungeschichtlich, stellt das Erscheinen Jesu zum Gericht infrage. Wenn er einen Gebetsverkehr mit dem durch den Tod zum Vater erhöhten Herrn festhalten will, so ist das offensichtlich mit seinen Vordersätzen unvereinbar. —

4. Angesichts dieses mit voller Sicherheit festgestellten Tatbestandes fassen wir unser Urteil dahin zusammen: Wenn nicht das Grundbekenntnis der christlichen und insbesondere der evangelischen Kirche — der Glaube an die Sendung des eingebornen Sohnes Gottes in die Welt zur Erlösung von Sünde, Schuld, Tod und Gericht durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung von den Toten — preisgegeben werden sollte, so konnten und durften Konsistorium und Synodalvorstand dem von Pfarrer César vertretenen Standpunkte, welcher mit den maßgebenden Bekenntnisparagraphen unserer Rheinisch-westfälischen Kirchenordnung völlig unvereinbar ist, nicht das Heimatrecht in der westfälischen Provinzialkirche erteilen; sie konnten und durften nicht anders entscheiden, als sie entschieden haben. —

Im August 1906.

Der Vorstand der Rhein.-westf. Vereinigung der Freunde des kirchl. Bekenntnisses.

Müller, Pastor, Barmen, Vorsitzender. Augé, Pastor, Neukirchen bei Mörs. Conze, Geheimer Kommerzienrat, Langenberg. Jak. Engelbert, Pastor, Duisburg. Funke, Pastor, Düsseldorf. Heinr. Fliedner, Pastor, Kaiserswerth, Kassierer. Giesekke, Pastor, Solingen. Prof. Dr. Goebel, Bonn. M. H. Göring, Rentner, Honnef a. Rhein. Jak. Haarbeck, Pastor, Elberfeld. Hanstein, Kaufmann, Düsseldorf. Hermann, Superintendent, Barmen. von der Leyen, Landrat, Haus Meer bei Osterath. Meyer, Pastor, Barmen. Nebensburg, Pastor, Köln. H. Rothweiler, Pastor, Elberfeld. August Vowinckel, Kaufmann, Düsseldorf. Lic. Weber, Pastor, M.-Gladbach. Th. Wetschky, Kaufmann, Elberfeld. H. Wilms, Fabrikant, Köln. D. von Bodelschwingh, Pastor, Bethel-Bielefeld. Daniels, Superintendent, Eickel. Donsbach, Pastor, Dortmund. Flicker, Inspektor, Holzwickede. Dr. Goebel, Gymnasialdirektor, Soest. Jäger, Pastor, Bethel. D. Kühn, Pastor, Siegen, Schriftführer. Dr. Lüttgert, Gymnasialdirektor a. D., Bielefeld. Meyer, Pastor, Gehlenbeck. Möller, Pastor, Gütersloh. Mohme, Pastor, Dortmund. D. Nelle, Superintendent, Hamm in Westf. G. Philipps, Pastor, Enger. Prieß, Superintendent, Bergkirchen.

*) Kirchengesetz betreffend die Anstellungsfähigkeit und Vorbildung der Geistlichen vom 15. August 1898:

§ 12, Absatz 3: „Bei dem Uebertritt eines im geistlichen Amte einer anderen deutschen Landeskirche angestellten Geistlichen hat das Konsistorium durch ein Kolloquium festzustellen, daß er für den Dienst in der Landeskirche geeignet ist, falls es nicht hierüber anderweitig unterrichtet ist." —

Kirche und Schule

Ein sonderbarer Jugendbildner.

(:) **Bremen,** 13. Sept. Wie das hiesige Lehrerblatt „Roland" berichtet, kam kürzlich während einer Hamburger Gerichtsverhandlung eine Aeußerung des Lehrers Wolgast über das Liliencronsche Gedicht „In einer Winternacht" zur Sprache. Auf die Bemerkung des Hauptlehrers Henze, wenn das Gedicht auch literarisch minderwertig sei, müsse es doch wegen seines Inhaltes in das Lesebuch aufgenommen werden, meinte Wolgast, wenn man von der literarischen Beurteilung abgehe, dürfe kein Gedicht aufgenommen werden, das inhaltlich den Anschauungen und Empfindungen derjenigen Kreise, für deren Kinder es bestimmt sei, widerspreche. Der alte Kaiser, der in dem Gedicht verherrlicht ist, sei in der Arbeiterbevölkerung unbeliebt gewesen. Man müsse, wie auf den religiösen Stgndpünkt der Eltern bei der Aufnahme von Gedichten, so auch auf deren politischen Standpunkt Rücksicht nehmen und Bedenken tragen, eine Verherrlichung des durch das Sozialistengesetz in weiten Kreisen der Arbeiter sehr verhaßt gewordenen alten Kaisers in das fast lediglich für Arbeiterkinder bestimmte Lesebuch aufzunehmen — aus pädagogischen Gründen, um einen Gegensatz zwischen Haus und Schule zu vermeiden. — Der Lehrer Wolgast scheint, von allem Politischen ganz abgesehen, von der Natur seiner Aufgaben sehr wenig begriffen zu haben. Es kommt nicht darauf an, die Kinder in den Anschauungen der Eltern zu erhalten, gleichviel, ob diese nun gut oder schlecht, klug oder töricht sein mögen, sondern sie zu klugen und guten Anschauungen zu fördern. Für einen Mann, der die Grundlagen seiner Tätigkeit derart verkennt, ist unseres Erachtens kein Raum in den Reihen der Lehrerschaft.

Das **Gesetz** betreffend die **Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen in Preußen** vom 7. Juli 1906 ist in einer übersichtlichen Ausgabe mit einer geschichtlichen Einleitung und erläuternden Anmerkungen von Rektor Dr. Werther-Godesberg versehen, erschienen und durch die Geschäftsstelle des „Reichsboten", Berlin SW. 11, Dessauerstraße 37, für 35 Pfg. zu haben.

Mecklenburgisches Lehrerelend.

Aus Mecklenburg, 13. Sept. Die Verhältnisse der mecklenburgischen Lehrer spiegeln sich wieder einmal in den Anträgen wieder, die verschiedene Lehrervereine der Landeslehrerversammlung, die demnächst in Neustrelitz tagen wird, unterbreitet haben. So beantragt der Verein Nord-Ratzeburg, der Landeslehrerverein möge dahin wirken, daß die Ausdrücke „Schulmeister" und „Schulmeistergehülfe" in allen Verordnungen und amtlichen Schriftstücken in Wegfall kommen. Ein anderer Verein beantragt, auf amtlichen Schreiben an die Lehrer das Prädikat „Herr" zu gebrauchen. Auch der Lehrerverein zu Stargard beantragt, daß der offizielle Titel „Schulmeister" beseitigt werde. Eine Reihe weiterer Anträge geht dahin, Schritte zu unternehmen, damit die Gehälter der städtischen Lehrer, die zumteil keine, oder nur eine geringe Aufbesserung erfahren haben, zeitgemäß ausgestattet werden

Westfalen und Rheinland.

* **Köln,** 13. Sept. (Grober Unfug.) Ein Leser eines hiesigen Lokalblattes schreibt: Komme ich Montag nachmittag durch eine Straße des nördlichen Stadtteils und sehe eine Rotte Knaben beisammen stehen. Einer hatte eine Petroleumkanne, um zu meinem großen Erstaunen einen andern aus ihr einen kräftigen Schluck trinken zu lassen. Dann zündete einer ein Streichholz an und hielt es dem Trinker dicht an den Mund. Der Knabe spie das im Munde behaltene Petroleum jetzt wieder aus, und im Nu entstand dicht vor seinem Gesicht eine Explosion, die eine einen Meter hohe Flamme entzündete. Als ich erschreckt, und in der Absicht, ein Unglück zu verhindern, dazu sprang, stob die ganze Rote johlend auseinander und lachte mich ob meines guten Willens kräftig aus. Wie leicht könnten durch solche leichtfertigen Spiele die Gesundheit oder gar das Leben eines solchen Kindes gefährdet werden. Die Eltern mögen daher ihren Kindern das Gefährliche eines solchen Beginnens ausdrücklich klar machen.

Dortmunder Stadttheater.

Sonnabend, den 15. Sept. 1906: Bei aufgehobenem Abonnement: (Jahreskarten gültig), Anfang 7 Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 16. Sept. 1906: Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen. Anfang 3,30 Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper in drei Aufzügen von C. M. v. Weber.
Abends 7,30 Uhr: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig): „Mignon". Oper in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.

Montag, den 17. Sept. 1906: Serie A Nr. 1 Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr: „Carmen". Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Georges Bizet.

Dienstag, den 18 Sept. 1906: Serie B Nr. 1 Blaue Karten. Anfang 7,30 Uhr: Zur Feier des 100. Geburtstages Heinrich Laube's: „Die Karlsschüler". Schauspiel in fünf Aufzügen von Heinrich Laube.

Mittwoch, den 19. Sept. 1906: Serie C Nr. 1. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr: „Der Wildschütz". Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Donnerstag, den 20. Sept. 1906: Serie A Nr. 2. Rote Karten. Anfang 7,30 Uhr: Zum Gedächtnis Henrik Ibsens: „Baumeister Solneß". Schauspiel in drei Aufzügen von Henrik Ibsen.

Freitag, den 21. Sept. 1906: Serie C Nr. 2. Gelbe Karten. Anfang 7,30 Uhr: Zum 1. Male: „Der Schrittmacher". Lustspiel in drei Aufzügen von Iwan Maximowisch Belitschko. Deutsch von Ludwig Wolff.

Sonnabend, den 22. Sept. 1906: Serie B Nr. 2. Blaue Karten Anfang 7,30 Uhr: Zum 1. Male: „Die Königin von Saba". Oper in 4 Aufzügen von Carl Goldmark.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Sämtliche Schulbücher

— und —

Schulbedarfsartikel

empfiehlt

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,

Buch-, Kunst- und Schreibwaren-Handlung,

Gr. Marktstrasse 3–5.